

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Pontifikalvesper am 1. Fastensonntag (18.02.2018)
im St. Paulus-Dom zu Münster
(mit Feier der Zulassung erwachsener Taufbewerber)**

Lesung vom 1. Fastensonntag im Lesejahr B: Gen 9,8-15.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
ganz besonders Sie, liebe Schwestern und Brüder, die Sie auf die Taufe vorbereitet worden sind
und nun den Schritt in die Kirche hinein tun:

Zunächst ein ganz herzliches Wort des Dankes für dieses Zeugnis, das Sie heute Nachmittag
auch hier in unserem Dom für alle, die dieses Abendgebet der Kirche mitfeiern, geben. Und ein
besonderes Wort des Dankes Ihnen, liebe Frauen und Männer, die Sie diese Mitchristen auf den
Weg der Taufe vorbereitet und Zeugnis gegeben haben von Ihrem Glauben und Ihrem
Christsein. Sie haben diesen Menschen erzählt, was Ihnen Christsein bedeutet. So wurden sie
in dem Entschluss gestärkt, den sie sich vorgenommen haben.

Ich möchte Sie alle mitnehmen auf den Weg, um das Wort, das wir für den Katholikentag
ausgewählt haben, tiefer zu bedenken. Ihnen, die Sie sich auf die Taufe vorbereiten, möchte ich
sagen: Es gibt im katholischen Raum hier in Deutschland seit über 100 Jahren den Brauch, alle
zwei Jahre eine große Veranstaltung in einer Stadt unseres Landes durchzuführen, wo sich
Katholikinnen und Katholiken mit vielen anderen Menschen einige Tage treffen, um über ein
ganz bestimmtes Thema nachzudenken, um sich auszutauschen, zu diskutieren, auch
Gottesdienst zu feiern, und das Leitwort als Anliegen mit ins Gebet zu nehmen. Dieses Mal
haben wir uns das Wort ausgewählt: „*Suche Frieden*“.

Im Zugehen auf die Begegnung mit Ihnen, liebe Taufbewerber, habe ich gedacht: Was sagt
dieses Wort wohl Ihnen? Vielleicht haben Sie den Entschluss, Christin und Christ zu werden,
deshalb gefasst, weil Sie gespürt haben: „Ich möchte innerlich Frieden finden bei der Suche
nach dem Sinn meines Lebens, bei den Fragen, die sich mir stellen nach Tod und Leben, nach
Leid, nach dem Bösen. Weil ich Antworten versucht habe zu finden, spüre ich nun, auch durch
das Zeugnis derer, die mich begleiten, das der christliche Glaube mir innere Kraft, innere
Zuversicht, inneren Trost, gibt. Ich darf spüren: An diesem Bekenntnis der Christen ist etwas
dran, ja, es ist wahr.“

Es kann aber auch sein, dass zunächst einmal dieses Wort „*Suche Frieden*“ manch furchtbare
Erinnerung in Ihnen weckt, weil Sie gerade aus der gegenteiligen Erfahrung von Krieg, Terror
und Gewalt den Frieden gesucht haben, Ihr Land verließen, die Flucht durchgestanden haben
und hierhergekommen sind und ganz konkret mit Ihrer Erfahrung sagen können: „Ich habe
Frieden gesucht, und ich habe hier jedenfalls mehr Frieden gefunden als in meiner Heimat.“ So
wünsche ich Ihnen, dass sich diese Erfahrung verstärkt, dass sie dauerhaft wird und dass Sie

durch das Bekenntnis zum Christentum noch tiefer erfahren: Diese Botschaft kann mir Frieden geben!

Wie geschieht Frieden? Indem wir aufeinander zugehen, miteinander sprechen. Es gibt keine andere Möglichkeit. Selbst, wenn Staaten Verträge schließen, um Frieden zu machen und einen Schlusstrich unter einen langwierigen Krieg zu ziehen, geht das nur, indem sie sich entscheiden, miteinander zu sprechen. Sie müssen, so möchte ich im Bild sagen, zum anderen hin einen Bogen schlagen. Das gilt ja auch schon im Privaten. Man kann um einen anderen herum einen Bogen schlagen, weil man ihm aus dem Weg gehen will, aber hier meine ich etwas anderes: Ich möchte einfach noch einmal neu in eine Beziehung zum anderen treten.

Genau dieses Bild steht im Mittelpunkt des Textes, den wir eben gehört haben. Dort heißt es, dass „*Gott einen Bogen in die Wolken setzt*“ (vgl. 1 Gen 9,13). Mit diesem Bild ist sehr schön, liebe Taufbewerber, zusammengefasst, was uns das Christentum in seinem Bekenntnis im Kern sagen will: Wir glauben nicht einfach daran, dass es Gott gibt, sondern wir glauben daran, dass Er eine Beziehung zu uns sucht, dass Er einen Bogen zu uns geschlagen hat, ganz besonders in Seinem Sohn Jesus Christus, in dem Er selber Mensch geworden ist, in dem Er uns gezeigt hat, was Ihn im Innersten bestimmt, nämlich der Geist des Friedens, der Geist der Liebe, der Geist, der immer neu Beziehung sucht, wenn auch noch so sehr die Menschen böse, gewalttätig und schlecht sind, wenn auch noch so sehr wir manchmal glauben, andere Wege außerhalb von Ihm gehen zu sollen.

„Ein Bogen in den Wolken“ - der Regenbogen, sehr anschaulich und bunt, so bunt wie die Gemeinschaft, die Sie heute Nachmittag bilden aus verschiedenen Völkern und Nationen, bunt, weil die Liebe nicht eintönig und grau ist, sondern sich färbt nach dem jeweiligen anderen, auf den Gott zugeht und dem Er Seine Beziehung schenken will. Nehmen Sie für Ihr Christsein und Ihren Weg als Christinnen und Christen mit: „Sein Bogen steht über mir. Er hat einen Bogen zu mir geschlagen.“ Das wird ganz konkret und verdichtet, wenn Sie in der Taufe hineingenommen werden in das Wasser der Taufe, das ein Zeichen ist für den Tod, der untergeht, und das Leben, das aufersteht. Es wird immer neu Ihnen geschenkt, wenn Er sich selbst zu essen gibt. Kann man besser und fester einen Bogen zum anderen hin schlagen als so, dass man sich Ihm gibt? „Sein Bogen steht über Ihnen“, weil Er mit Ihnen in einer guten Beziehung sein will, weil Er mit Ihnen Frieden hat, weil Er Ihnen innerlich Frieden schenken will, weil Er mit dem Geist, der Ihnen gegeben wird, auch Ihnen die Fähigkeit verleiht, nicht nur nach dem Frieden zu suchen, sondern ihn neu zu stiften.

Amen.